

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 5 (1929)  
**Heft:** 52  
  
**Rubrik:** Die 11. Seite

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die 11. Seite



## Vor dem Silvesterball.

«Was machst denn du da, Heiri?»  
Heiri (der gehört hat, daß der Handkuß Mode geworden ist): «He, ich üebe für de hütig Silvesterball!»

## Was übrig bleibt.

Tristan Bernard ging mit einem Literaten spazieren, dem man nicht gerade besondere Bescheidenheit nachsagte. Als sie an einem mit einer Gedenktafel geschmückten Haus vorübergingen, sagte der Schriftsteller halb spaßhaft, halb ernsthaft: «Welche Worte wird man wohl nach meinem Tode an meiner Türe anbringen?»

«— Wohnung zu vermieten!» erwiderte Tristan Bernard.

## Der Rekord.

«Ich sage Ihnen, ich habe da in meinem Geschäft eine Verkäuferin, die versteht's aus dem Effeß. Neulich schwatzte sie einer Dame, die einen Hut ansehen wollte, ein ganzes Kostüm auf!»

«Das ist noch gar nichts! Mein jüngstes Lehrmädchen verkaufte gestern einem seit zwanzig Jahren kinderlosen Ehepaar eine komplette Babyausstattung!»

## Im Bernbiet.

Im Bernbiet wird eingebrochen. Der Dieb schleicht sich ins Schlafzimmer und sieht dort den bäumig starken Bauern im Bett liegen. Es packt ihn die Angst, der Mann könnte aufwachen und der Empfang etwas unangenehm werden. Der Dieb holt deshalb in der Küche die Axt und schlägt damit dem Opfer dreimal kräftig auf den Kopf; der Bauer fährt sich über's Haar und ruft: «Herein!»

## Dienstmädchen.

«In Ihrem Zeugnis steht, daß Sie entlassen wurden, weil Sie nicht gehorcht haben.»

«Ja, Schon. Ich habe aber auch ein anderes, da steht drin, daß ich entlassen wurde, weil ich gehorcht habe.»

## Geographie.

Lehrer: «Wenn ich jetzt von hier aus ein Loch durch die Erde grabe, wo käme ich da hin?»

Schüler: «In die Irrenanstalt, Herr Lehrer.»

«Wenn Sie wieder mal Ihre Frau abküssen, so stellen Sie sich nicht direkt ans Fenster, wie gestern abend.»

«Erlauben Sie mal, gestern abend war ich gar nicht zu Haus.»

## Man muß sich nur zu helfen wissen.



Der junge Mann, dem vorgeworfen wird, er habe ja kein Geld zum Heiraten, beweist im Kino, daß zwei Personen ebenso billig leben können wie eine.



«Dürfte ich um eine Keinigkeit bitten, ich habe Hunger.»  
— «Sie chönd im Garte hinde go Holz schite!»  
«Vergeht dann der Hunger?»